

**1. Vizepräsidentin des Landtags Nordrhein-Westfalen
Vorsitzende des Parlamentariergruppe Türkei
Carina Gödecke MdL**

**Gedenkrede zum Volkstrauertag
17. November 2018, Evangelische Altstadtkirche
Gelsenkirchen, Heinrich-König-Platz**

- Es gilt das gesprochene Wort -

I.

November

Manche sagen, der November sei ein „dunkler“ Monat und denken dabei vor allem an **Allerheiligen und Allerseelen**, mit den Besuchen auf den Friedhöfen, dem Anzünden der Lichter, den Gedanken und Erinnerungen an unsere verstorbenen Familienangehörigen.

Andere wiederum sagen, der November sei der Monat mit den stärksten und intensivsten emotionalen Widersprüchen. Dabei denken sie an den 9. November 1938, den 9. November 1989 und den 11.11. eines jeden Jahres. Also an die Reichspogromnacht, die Maueröffnung und den Karneval.

Fassungslosigkeit, Entsetzen, Scham, Trauer darüber, dass in einer einzigen Nacht die Menschlichkeit endgültig der Unmenschlichkeit gewichen war, und dass aus Diskriminierung systematische Verfolgung, Willkür, Gewalt, Haft, Deportation und später bestialische Ermordung wurde – die Reichspogromnacht! Daneben Freude und Dankbarkeit für die deutsche Wiedervereinigung, die erst durch die Maueröffnung 1989 möglich wurde. Und wieder zwei Tage später überschäumende Freude und rote Pappnasen - nicht nur im Rheinland - weil die fünfte Jahreszeit, der Karneval wieder begonnen hat.

Ein Wechselbad der Gefühle und Widersprüche, wie man sie innerhalb von wenigen Stunden und Tagen kaum stärker erleben kann. Widersprüche, die mehr als nachdenklich machen.

Mag sein, dass der November gerade deshalb ein besonderer Monat ist. Mag sein, dass er wirklich ein eher dunkler Monat ist. Auf jeden Fall aber ist der November - Jahr für Jahr - ein Monat des **besonderen deutschen und seit langem auch des gemeinsamen europäischen Erinnerns und Gedenkens**. In diesem Jahr sogar ganz besonders.

November – November 1918, November 1923, November 1938, November 1989, November 2018

Das Ende des Ersten Weltkriegs – vor 100 Jahren. Das Ausrufen der Republik, die eigentliche Geburtsstunde der Demokratie mit der epochalen Errungenschaft des Frauenwahlrechts in Deutschland – auch hier können wir den 100. Geburtstag feiern.

Hitlerputsch und wehrhafte junge Demokratie vor nunmehr 95 Jahren. Und wenig später, die menschenverachtende Reichspogromnacht, vor 80 Jahren.

Im Jahr 1989 dann der Mauerfall, der erste und wichtigste Schritt zur Wiedervereinigung, der wahrgewordene Traum von ganzen Generationen.

Im November 2018 erinnern wir an wirklich Vieles, weil sich die besonderen Jahrestage mehren. Weil ihnen unsere ungeteilte Beachtung gewiss ist.

Weil – wie Jörg Raab für den Volksbund Bayern formuliert hat –
„Erinnerung niemals nur ein Blick zurück sein darf. Erinnerung ist zugleich der Auftrag an uns alle, Gegenwart und Zukunft friedvoll zu gestalten.“

II.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
und morgen ist nun Volkstrauertag. Der Volkstrauertag, der diesmal ganz im Zeichen des Endes des 1. Weltkrieges steht, des „**Großen Krieges**“, wie er in Frankreich und Großbritannien genannt wird.

Volkstrauertag, ein weiterer Tag der Erinnerung und des Gedenkens im November. Einer, der uns Älteren durchaus noch etwas zu sagen hat. Aber was ist mit den Jüngeren?

Was sagen wir den jungen Menschen, was es mit dem Volkstrauertag auf sich hat? Ein paar „junge“ Antworten hören wir gleich von Schülerinnen und Schülern der **Gesamtschule Berger Feld und des Berufskollegs für Technik und Gestaltung**. Bereits jetzt herzlichen Dank dafür.

Aber, was sagen wir ihnen? Wie fällt unsere Antwort aus?

Wir sollten ihnen sagen, dass sich der Volkstrauertag über die Jahrzehnte hinweg für uns verändert hat. Dass sich in unserer heutigen Antwort auf ihre Frage, unsere eigene Auseinandersetzung mit der teils wechselnden Geschichte, der ursprünglichen und weiterentwickelten Intention, der heutigen Botschaft des Volkstrauertages widerspiegelt.

Wir sollten ihnen antworten, dass der Volkstrauertag ganz selbstverständlich auch heute noch ein wichtiger Tag des Erinnerns und des Gedenkens ist. Der Volkstrauertag ist seit 1922 der Sonntag, an dem die Menschen in unserem Land dazu aufgerufen sind, sich im Gedenken an die Toten zu vereinigen:

- auf den Friedhöfen
- in und an den Gedenkstätten
- in Rathäusern und Kirchen.

Ja, das ist der Volkstrauertag - auch im 21. Jahrhundert. Mit allen Fragen, Zweifeln, Widersprüchen ... die in den letzten Jahren und Jahrzehnten entstanden sind, mit denen wir uns auseinandergesetzt haben.

Aber zugleich ist der Volkstrauertag eben auch ein Tag der Mahnung. Ja, vielleicht sogar ein Tag der mahnenden Klage. Vielleicht sogar ein Tag der Anklage.

Ein Tag der Anklage? Warum denn das? Auch hier ist die Antwort eigentlich ganz einfach, und zudem Tag für Tag in allen Medien zu erkennen.

100 Jahre nach Ende des 1. Weltkriegs und 80 Jahre nach der Reichspogromnacht, explodiert die Gewalt auf der Welt noch

immer, sind nach wie vor Millionen Menschen weltweit auf der Flucht, bieten die Küsten Europas keinen rettenden Schutz, sondern – ganz im Gegenteil - vor den Küsten unseres Kontinents ertrinken noch immer Menschen. Und wir? Wir schauen bei all dem auch heute noch relativ tatenlos zu.

In unserem eigenen Land, also bei uns zu Hause, werden die erkennbaren Risse in der Gesellschaft immer größer, steigt die Fremdenfeindlichkeit, wird Antisemitismus offen ausgelebt, sind rechte Hetze, Rassismus, Aufmärsche, Drohgebärden, Übergriffe und Gewalt fast zur Normalität geworden. Das solidarische Miteinander ist keine Selbstverständlichkeit. Statt Miteinander, eher nebeneinander, an manchen Stellen sogar schon gegeneinander.

Im November 2018 – dem 100. Geburtstag der Demokratie – ist zudem auch die Demokratie gefährdet. Die Demokratie wird am stärksten durch die Gleichgültigkeit, und durch die Tatsache, dass in deutschen Parlamenten Reden gehalten werden können, die an Eindeutigkeit kaum noch zu wünschen lassen, gefährdet.

Es gibt Tage, an denen ist all das kaum noch zu ertragen. An diesen Tagen wird klar, es ist an der Zeit zu handeln. An diesen Tagen wird klar, wir tragen Verantwortung. Jeder einzelne von

uns. Niemand kann sagen, er habe all das nicht gesehen. Er hätte nichts davon gewusst.

Der Volkstrauertag ist also ein Tag des Erinnerns, des Gedenkens, und zugleich der Nachdenklichkeit, des Wachrüttelns, der kritischen Reflexion. Oder wie ich bereits formuliert habe, ein Tag der Klage. Auf jeden Fall ist der Volkstrauertag ein Tag, der uns zum Handeln mahnt.

III.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
der Volkstrauertag 2018 steht ganz im Zeichen des Ende des 1. Weltkrieges vor 100 Jahren. Das Ende eines jeden Krieges bringt Befreiung, Hoffnung und vorsichtige Zuversicht. Aber zugleich wird am Ende eines Krieges auch das Ausmaß der Zerstörung und des unglaublichen Leides deutlich.

Als der 1. Weltkrieg zu Ende ging, hinterließ er eine schreckliche Bilanz. 70 Millionen Mann wurden in 40 Ländern und in den Kolonien mobilisiert, zehn Millionen fielen, etwa 20 Millionen wurden verwundet. Weltweit gab es acht bis neun Millionen Kriegsgefangene. Und die Opfer in der Zivilbevölkerung werden

– zurückhaltend – auf weitere sieben Millionen geschätzt. Neben Krieg, forderten auch Besatzung, Hungerblockaden, völkermörderische Vertreibung ihre Opfer.

Zudem war der 1. Weltkrieg ein Krieg der damals modernsten Technik und neuen Waffen. Maschinengewehre, Flammenwerfer, Tanks, Ferngeschütze, U-Boote, Zeppeline, Flugzeuge, Giftgas.

Diese Bilanz macht deutlich, Kriege sind kein Schicksalsereignis. Sie werden von Menschen geplant, organisiert, befohlen und durchgeführt.

Das Massensterben der beiden Weltkriege war kein unabweises Schicksalsereignis. Das Massensterben hatte manifeste Ursachen. Ursachen, die tiefer gehen und schwerer wiegen: Menschen haben Menschen getötet.

Das war gestern so, das ist – wenn wir die Kriege und Gewalt der heutigen Zeit sehen – noch immer so, und ob das auch zukünftig so sein wird, hängt einzig und alleine von uns ab. Wir können verhindern, dass im Krieg Menschen Menschen töten. Eben weil Kriege kein unabweises Schicksalsereignis sind.

Deshalb müssen wir heute alles daran setzen, dass das Morden, das Sterben, die Gewaltherrschaften, und die Kriege ein Ende bekommen. Wir können dafür sorgen.

IV.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
das Erinnern verhindert das Vergessen. Das Erinnern hilft uns zugleich, richtige Entscheidungen zu treffen und Wiederholungen oder Fehler zu vermeiden.

Um uns aber zu erinnern, müssen wir die Opfer aus der Anonymität der Zahlen, Statistiken, generalisierenden Beschreibungen holen. Wir müssen ihnen einen Namen, ein Gesicht geben.

So, wie es die Schülerinnen und Schüler gleich mit den Feldpostbriefen, in denen sich authentische Schicksale von Menschen aus Gelsenkirchen abbilden, tun.

Die Geschichten und Namen der Opfer erfahren wir aus Briefen, aus Tagebüchern, oder aus den Erinnerungen der Überlebenden. Aber ebenso erfahren wir auch die Geschichten und Namen der Täter.

Geschichten und Namen der Opfer und der Täter bringen uns das Unfassbare ganz nah, berühren uns, erreichen uns, verhindern Vergessen.

Auch das ist die Botschaft des Volkstrauertages. Auch daran erinnern wir am Volkstrauertag.

In diesen Tagen haben wir nachdenklich und erschüttert, genauso aber voller Dankbarkeit und Freude über die deutsch-französische Aussöhnung, an das Ende des 1. Weltkrieges vor genau 100 Jahren erinnert.

Dabei haben wir immer auch die Bilder der Soldatenfriedhöfe vor Augen. Soldatenfriedhöfe, Orte der Erinnerung, die viele von uns mehr als einmal besucht haben. Soldatenfriedhöfe, die ebenfalls Geschichten erzählen und toten jungen Soldaten einen Namen, ein Gesicht geben.

Soldatenfriedhöfe: Steinplatte an Steinplatte, vielleicht 30 mal 40 Zentimeter, Holzkreuz an Holzkreuz, von vielleicht ½ Meter Höhe, von Norwegen bis Nordafrika, vom Atlantik bis nach Russland, letzte Ruhestätte von Vätern, Söhnen, Brüdern, Ehemännern. Soldatenfriedhöfe, Kreuz an Kreuz so weit das Auge reicht, mahnen uns heute, mehr denn je zum Frieden!

Aber die unzähligen Soldaten, symbolisiert durch die Tausende von Kreuzen, waren nicht die einzigen Opfer. Opfer? Warum denn Opfer? Sie waren doch Täter. Oder waren sie als Täter zugleich auch Opfer? Opfer? Täter? Opfer? – Täter!!

Schwierige Fragen, die aber Antworten brauchen. Fragen, denen wir nicht ausweichen dürfen und können.

Soldaten - immer wieder wird die Frage gestellt, ob sie in einem Atemzug genannt werden dürfen

- etwa mit den Frauen, Kindern und Alten, die als Zivilbevölkerung, hinter der Front, Zuhause, in den Dörfern und Städten und auf der Flucht erstickt, verbrannt oder verhungert sind
- oder mit all denen, die in Konzentrationslagern bestialisch ermordet wurden
- mit den Kranken und Behinderten, deren Leben per Erlass als „lebensunwert“ deklariert wurde
- mit den Männern und Frauen des Widerstandes
- mit dem, was wir den Holocaust nennen, die Shoa?
- mit den Juden in Deutschland und in Europa, deren Leben auf so schrecklichste Weise abgebrochen wurde?

Ja, sie dürfen in einem Atemzug genannt werden. Vielleicht müssen sie sogar in einem Atemzug mitgenannt werden.

Und auch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hat es Kriege mit Millionen von Opfern gegeben, denn Kriege sind nicht auf die erste Hälfte des letzten Jahrhunderts beschränkt. Kriege gehören zu unserem erlebten Alltag. Kriege

- in Korea und Vietnam
- am Golf und im Irak
- in Ruanda,
- auf dem Balkan
- in Afghanistan

Die Liste nimmt einfach kein Ende. Es sei denn, wir beenden endlich die Kriege und gewaltsamen Auseinandersetzungen. Wir könnten es tun.

Und ich bin fest davon überzeugt, dass wir es unseren Kindern und Enkelkindern schuldig sind, dass aus unserem Erinnern und Gedenken, auch endlich Handeln entsteht. Das ist unsere Aufgabe, das ist unsere Verantwortung.

Mit Bedacht heißt es doch ganz am Ende des Totengedenkens, **„Unsere Verantwortung gilt dem Frieden unter den Menschen zu Hause und in der ganzen Welt.“**

V.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
der Volkstrauertag 2018, der das Ende des 1. Weltkriegs und ganz besonders die Versöhnung mit unserem Nachbarn Frankreich in den Mittelpunkt stellt, ist untrennbar mit der friedensstiftenden Idee und Kraft Europas verbunden. Im nächsten Jahr muss sich die Stabilität Europas erneut beweisen. Im nächsten Jahr erleben wir alle die wahrscheinlich wichtigsten Wochen des nächsten Jahrzehnts! **Die Tage vom 23.-26. Mai 2019.**

An diesen Tagen finden die nächsten Europawahlen statt. Es wird die wohl wichtigste Wahl in diesem Jahrzehnt werden!

Europa hat in den vergangenen Jahrzehnten eine unglaubliche Friedensarbeit geleistet. Tiefe Gräben wurden überwunden. Hass wurde besiegt. Aus Erbfeinden wurden Freunde. Gute Freunde. Wohlstand wurde erarbeitet. Soziale Grundfesten gebaut. Das Haus Europa wurde gebaut! Ein stabiles Haus – dachten wir.

Aber wir spüren zunehmend,

- wie fragil dieses Europa ist,
- wie sehr Eigeninteressen nach vorne gedrückt werden,
- wie Abschottung und Ausgrenzung Realität werden,
- wie sehr Freiheiten begrenzt oder beschnitten werden.

An einem Tag wie dem Volkstrauertag wird –wenn man genau hinsieht und hinhört - sehr bewusst, welch großes und großartiges Angebot, vor allem welch großes Friedensangebot Europa seinen Bürgerinnen und Bürgern macht!

Und wir wissen, dieser Friede wurde teuer erkaufte. Deshalb: lasst ihn uns leben, und seine Glut in die nächste Generation tragen.

Wir sind dem Frieden und der Freiheit verpflichtet. Das versprechen wir der Jugend! Das sind wir der kommenden Generation schuldig. Und auch den Opfern der großen Kriege.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
gewiss, der November ist ein schwieriger Monat und mutet uns eine Menge zu. Und der Volkstrauertag fällt mitten in diesen Monat. Aber darüber hinaus hat dieser Tag des Gedenkens und der Reflexion nichts mit dem Dunklen des Monats November zu tun.

Vielmehr sagt er uns, dass wir eine gemeinsame Aufgabe haben. Wir sind der Freiheit verpflichtet! Wir sind dem Frieden verpflichtet. Wir sind Europäer! Und davon, davon rücken wir nicht ab!